

Jenseits der Individuenreferenz: sekundäre NP-Verwendungen

Ljudmila Geist – Universität Stuttgart
Ljudmila.Geist@ling.uni-stuttgart.de

1 Einleitung

Die nominale Referenz ist eine der spannendsten Themen in der Linguistik. Diesem Thema sind auch zahlreiche Arbeiten von Klaus von Heusinger mit Fokus auf Indefinitheit, Spezifität und Semantik von Eigennamen gewidmet. Seine Arbeiten zu indefinit verwendeten Eigennamen (von Heusinger 2010 und von Heusinger & Wespel 2007) zeigen, dass die Untersuchung von sekundären Verwendungsweisen von Nominalphrasen wichtige Erkenntnisse über die Möglichkeiten der nominalen Referenz liefern kann. Eigennamen, die im Gegensatz zu Gattungsnamen in ihrer primären Verwendung artikellos stehen, referieren auf ihren Namensträger. In ihrer sekundären Verwendung, in der Kombination mit einem indefiniten Artikel, ändert sich ihr Referenzpotential: Entweder führen sie ein neues Individuum ein, das in einer Relation zum Namensträger steht, oder sie nehmen Bezug auf eine Manifestation oder einen Aspekt des Namensträgers.

In diesem Beitrag konzentriere ich mich nicht auf Eigennamen, sondern auf Gattungsnamen. Im Fokus steht eine sekundäre Verwendungsweise von Gattungsnamen – die prädikative Verwendung. In ihrer primären Verwendung, zu der ich die Verwendung in einer Argumentposition wie Subjekt oder Objekt zähle, brauchen zählbare Gattungsnamen einen definiten oder indefiniten Artikel. Neben der Markierung der Definitheit oder Indefinitheit zeigt der Artikel auch Kasus (neben Numerus und Genus) an und ist nicht weglassbar, vgl. (1).

- (1) a. Ich habe mit *dem/einem* Arzt gesprochen.
b. *Ich habe mit *Arzt* gesprochen.

In der prädikativen Verwendung verhalten sich Gattungsnamen jedoch anders. Was mich an dieser Verwendung seit meiner Dissertation (Geist 2006) interessiert, ist die Beobachtung, dass in diesem Fall der Artikel weggelassen werden kann. Darin ähneln Nomina in der prädikativen Verwendung den Abstrakta und Kontinuativa, die keinen Artikel benötigen und größtenteils nicht-zählbar sind (Geist 2021a). In diesem Beitrag möchte ich einen Überblick über Artikellosigkeit bei Prädikatsnomina geben und neben schon bekannten auch weniger bekannte, jedoch nicht weniger interessante Typen vorstellen, um weitere Forschung in diesem Bereich anzuregen.

2 Artikellose Prädikatsnomina

Den ersten viel untersuchten Typ der artikellosen Verwendung von Prädikatsnomina stellen Nomina dar, die sozial etablierte Rollen bezeichnen (Duden-Grammatik 2005: 339).

Typ 1: Sozial etablierte Rollen

- (2) Klaus ist *Linguist*.
Klaus war von 2003 bis 2012 *Professor* an der Universität Stuttgart.

Weitere Rollenbezeichnungen wären z.B. *Student*in*, *Ingenieur*in*, *Katholik*in*, *Italiener*in*, *Choleriker*in*, *Raucher*in*.

Dass die Rollen nicht immer institutionell festgelegt sein müssen, machen Nomina wie *Diabetiker*in* und *Optimist*in* deutlich, die ebenfalls artikellos verwendbar sind. Möglicherweise würde der Begriff ‚capacity‘ als kulturell etabliertes Konzept – der Begriff, der von de Swart, Winter & Zwarts (2007) für ein ähnliches Phänomen im Niederländischen eingeführt wurde – solche Nomina besser erfassen.

Sätze in (2) gehören zu den prädizierenden Kopulasätzen, die sich von anderen Kopulasatztypen dadurch unterscheiden, dass die Kopula einen Prädikatsausdruck, in diesem Fall eine prädikative Nominalphrase, selegiert (Geist 2013). Diese Phrase führt keinen Referenten ein, sondern bezeichnet eine Eigenschaft. Die Besonderheit der artikellosen Verwendung in (2) besteht darin, dass hier ein Individuum in Bezug auf sozial etablierte Parameter wie Beruf, Nationalität, Religionszugehörigkeit usw. spezifiziert wird (Geist 2019). Es wird nicht über das Individuum als solches, sondern über einen sozialen Parameter des Individuums prädiziert. Das erinnert an eine Gebrauchsweise der indefiniten Eigennamen, die oft eine Manifestation des Namensträgers und nicht das Individuum selbst spezifizieren (von Heusinger 2010). Artikellose Prädikatsnomina haben eine Bedeutung, die in der Pragmatik als institutionalisiert, angereichert oder stereotypisiert bezeichnet wird (Levinson 2000). Die stereotypische Bedeutung ist unmarkiert, weil sie auf festen kulturell etablierten Mustern beruht, während die nicht-stereotypisierte Bedeutung, die vage und kontextabhängig ist, als markiert gilt. So haben z.B. Berufsbezeichnungen eine unmarkierte Bedeutung. Die Verwendung des Artikels führt hier in vielen Fällen zu Mehrdeutigkeit (3) oder zur Bedeutungsverschiebung von einer etablierten Rolle hin zu einer charakterisierenden Beschreibung (4):

- (3) Peter ist *ein guter Architekt* (Beruf oder charakterisierende Beschreibung).
- (4) Goethe schreibt einen fließenden Stil. Schiller ist *ein Architekt* der Sprache.
[Cosmas: U12/FEB.04049]

Der Wegfall des Artikels bei *Architekt* in (4) würde eine stereotypische Interpretation „Beruf“ auslösen und ist hier unzulässig.

Das Phänomen, dass der Artikel bei Bezeichnungen von sozialen Rollen weggelassen werden kann, wurde in der Literatur nicht nur zum Deutschen (Hallab 2011, Geist 2019), sondern auch zu anderen germanischen und romanischen Sprachen diskutiert (de Swart, Winter & Zwarts 2007 zum Niederländischen; Borten 2003 zum Norwegischen; Roy 2013 zum Französischen). Vor dem Hintergrund dieser Untersuchungen könnte nun der Eindruck entstehen, dass der indefinite Artikel bei prädikativen NPn immer nur dann weggelassen werden kann, wenn sie sozial etablierte Rollen bezeichnen. Das wäre aber zu kurzfristig. Es gibt mindestens zwei weitere prädikative Verwendungsweisen, in denen der indefinite Artikel systematisch wegfällt. Anders als bei Typ 1 kann bei diesen Verwendungen der Artikellosigkeit nicht mit sozialer Etabliertheit der Rolle erklärt werden.

Typ 2: Nomina, die einen Teil eines Ganzen bezeichnen

Diese Nomina sind in ihrer Bedeutung auf die Bezeichnung eines Teils eines Ganzen festgelegt, haben also partitive Semantik.

- (5) Klaus ist *Mitglied* des Kölner Zentrums Sprachwissenschaften (CCLS).
- (6) Das Schreiben über Politik ist *Bestandteil* der Politik. [Cosmas: Z12/AUG.00185]
Weitere Nomina wären *Teil, Mitglied, Anhänger, Beteiligter, Mitarbeiter*.

Der indefinite Artikel wird zwar weggelassen, kann aber ohne Bedeutungsveränderung eingesetzt werden.

Typ 3: Metaphorische und abstrakte Bezeichnungen

Den dritten Typ bilden Nomina, die eine abstrakte Bedeutung haben. Manche von ihnen haben auch Entsprechungen mit konkreter Bedeutung.

- (7) Der Stuttgarter SFB „Inkrementelle Spezifikation im Kontext“ ist *Vergangenheit*. Weitere Nomina in dieser Gruppe sind: *Glückssache, Schlusslicht, Pflicht, Vergangenheit, Dauerbrenner, Realität, Wahnsinn*.

Dass Abstrakta im Deutschen in Argumentpositionen generell ohne Artikel vorkommen, ist bekannt. Offensichtlich tun sie das auch in der prädikativen Position.

Bisher habe ich drei Typen von Nomina identifiziert, die in der prädikativen Position artikellos vorkommen, potentiell in dieser Position, zumindest in einigen Fällen, aber auch mit einem indefiniten Artikel stehen können. Der indefinite Artikel würde dann explizit Nicht-Einzigkeit signalisieren und bei Typ 1 zusätzlich eine Stereotypisierung auslösen. Im zweiten Teil dieses Aufsatzes möchte ich eine weitere artikellose prädikative Verwendung vorstellen, in der jedoch eher der definite und nicht der indefinite Artikel weggelassen wird.

Typ 4: unikale Rollen

Bei diesen Nomina handelt es sich um unikale Rollen und abstrakte unikale Attribute von Objekten – zwei Typen, die aufgrund ihrer Ähnlichkeit zusammen analysiert werden können.

- (8) Klaus war *Sprecher* des Kölner SFB „Prominence in Language“. Weitere Nomina: *Präsident*in, Abteilungsleiter*in, Direktor*in, Mutter, Vater, Gewinner*in, Besitzer*in*

Typ 5: unikale Parameter von Ereignissen und Objekten

- (9) Der 60. Geburtstag von Klaus ist *Anlass* für diesen Sammelband. Weitere Nomina: *Ziel, Problem, Auslöser, Thema, Ursache, Schwerpunkt, Grund*

In Geist (2021) gebe ich eine einheitliche Analyse für die Typen 4 und 5 an. Ich nehme an, dass artikellos verwendete Nomina von beiden Typen funktionale Konzepte bezeichnen. Nach Löbner (2011) wird der potentielle Referent solcher funktionaler Konzepte durch eine eindeutige Zuordnung zu einem Bezugsobjekt definiert, d.h. funktionale Nomina sind inhärent definit (einzig) und relational (vgl. Geist 2021b zu funktionalen Nomina). So ist *Anlass* in (9) in der NP *Anlass für diesen Sammelband* ein funktionales Konzept, da die Relation zwischen *Anlass* in einer eins-zu-eins-Relation zu seinem Bezugsnomen *Sammelband* steht: ein Sammelband hat i.d.R. nur einen einzigen Anlass (und nicht mehrere). Auch *Sprecher* in (8) ist ein funktionales Konzept: Der Referent von *Sprecher* steht in einer eins-zu-eins-Relation zum Bezugsobjekt *der Kölner SFB*, da ein Sonderforschungsbereich in einer bestimmten Zeit i.d.R. nur einen Sprecher hat.

Die Weglassbarkeit des definiten Artikels bei Typ 4- und 5-Nomina kann nun wie folgt erklärt werden: Während der definite Artikel bei NPn in Argumentpositionen Einzigkeit und Existenzpräsupposition signalisiert und Prädikatsnomina nicht-referenziell sind, kann der definite Artikel bei Prädikatsnomina nur die Einzigkeit ohne Referenz (d.h. ohne Existenz)

signalisieren (Coppock & Beaver 2015). Funktionale Nomina (Nomina von Typ 4 und Typ 5) sind aber schon inhärent einzig. Der definite Artikel bei diesen Nomina wäre aus semantisch-pragmatischen Gründen redundant. Gegen die Redundanz könnte sprechen, dass der Artikel im Deutschen Träger von Kasusmerkmalen ist und aus diesem Grund grammatisch nicht redundant sein kann. Die Besonderheit der Kopulasätze mit Prädikatsnomina besteht aber darin, dass die Kopula ihnen keinen Kasus zuweist und sie in ihrer Nennform stehen, die mit der Nominativ-Form ausgedrückt wird. Somit entfällt die Aufgabe für einen Artikel, Kasus zu markieren.

3 Schluss

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass außer sozial etablierten Rollen, deren Artikellosigkeit in der Literatur viel diskutiert wurde, noch mindestens vier weitere Typen der artikellosen Verwendung von Prädikatsnomina identifiziert werden können. Während für Typ 1, 4 und 5 detaillierte semantische Analysen vorliegen, wurden Typ 2 und 3 meines Wissens nach formal noch nicht analysiert. Aber auch anhand der existierenden Einzelanalysen für Typ 1, 4 und 5 lässt sich noch keine einheitliche Erklärung für alle Typen ableiten. Es stellt sich nun die Frage, ob eine einheitliche Erklärung der Artikellosigkeit für alle Typen der Prädikatsnomina möglich ist, oder ob wir von einer Art Familienähnlichkeit ausgehen müssen. Dieser Frage möchte ich in meiner weiteren Forschung nachgehen.

Author note

Für die Diskussion zu diesem Artikel möchte ich Elisabeth Löbel herzlich danken.

Quellen:

COSMAS (newspaper corpus) <http://www.ids-mannheim.de/cosmas2/>

[Cosmas: Z12/AUG.00185]: Die Zeit 16.08.2012

[Cosmas U12/FEB.04049]: Süddeutsche Zeitung 27.02.2012

Literatur

Borten, Kaja. 2003. *Norwegian bare singulars*. PhD dissertation, University of Trondheim.

Coppock, Elisabeth & David Beaver. 2015. Definiteness and determinacy. *Linguistics and Philosophy* 38. 377–435.

Duden: Die Grammatik. 2005. Mannheim: Dudenverlag.

Geist, Ljudmila. 2006. *Die Kopula und ihre Komplemente. Zur Kompositionalität in Kopulasätzen*. Tübingen: Niemeyer.

Geist, Ljudmila. 2013. Prädikativsätze. In Jürg Meibauer, Markus Steinbach, Hans Altmann (Hrsg.), *Satztypen*, 482–500. Berlin: De Gruyter.

Geist, Ljudmila. 2019. Predication over aspects of human individuals. *Linguistics* 57(6). 1305–1336.

Geist, Ljudmila. 2021a. Artikel „Abstraktum“, „funktionales Nomen“, „Indefiniter Determinativ“, „Konkretum“, „Individuativ“, „Prädikativkomplementsatz“, „Relationales Nomen“, in Schierholz, Stefan & Herbert. E. Wiegand (Hrsg.), *Fachwörterbuch Grammatik*. Bd 1.1 Formenlehre. (Wörterbücher zur Sprach- und Kommunikationswissenschaft“ (WSK)). De Gruyter Online.

Geist, Ljudmila. 2021b. Definiteness without determiners. In Carla Bombi & Radek Šimík (Hrsg.), *Definiteness and referentiality*. *Glossa*, special collection.

- Hallab, Amina Christine. 2011. *Referenzialität, Prädikation und die Struktur der Nominalphrase*. Hamburg: Kovač.
- von Heusinger, Klaus. 2010. Zur Grammatik indefiniter Eigennamen. *Zeitschrift für Germanistische Linguistik* 38(2). 88–120.
- von Heusinger, Klaus & Johannes Wespel. 2007. Indefinite proper names and quantification over manifestations. In Estela Puig-Waldmüller (Hrsg.), *Proceedings of Sinn und Bedeutung* 11, 332–345. Barcelona: Universitat Pompeu Fabra.
- Levinson, Stephen C. 2000. *Presumptive meanings. The theory of generalized conversational implicatures*. Cambridge: MIT Press.
- Löbner, Sebastian. 2011. Concept types and determination. *Journal of Semantics* 28. 279–333.
- Roy, Isabelle. 2013. *Nonverbal predication. Copular sentences and syntax-semantix interface*. Oxford: Oxford University Press.
- de Swart, Henriette, Yoad Winter & Joost Zwarts. 2007. Bare nominals and reference to capacities. *Natural Language and Linguistic Theory* 25(1). 195–222.